Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte

Organ der Zentrumspartei

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen

Bezugspreis: Durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg. von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1,50, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 1,92. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage. Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27. Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Annahmeschluß von Anzeigen 4 Uhr nachm.

Nr. 303 — **Donnerstag, 30. November 1911.** — **40. Jahrgang**

Die englische Auswärtige Politik und Deutschland.

Die Rede des englischen Staatssekretärs des Auswärtigen, Sir Edward Grey, über die Haltung Englands in den deutsch-französischen Marokkoverhandlungen begegnet überall der größten Beachtung. Ein günstiges Urteil findet sie nur in England und dem durch die Entente cordiale verbundenen Frankreich, für das sich ja auch England bei dieser Gelegenheit so sehr ins Zeug gelegt hat. Die deutschen Stimmen über die Rede lauten nichts weniger als günstig. Zwar erkennt man die Versuche, Deutschland zu beschwichtigen und zu versöhnen an, aber man fühlt doch aus allem den herrischen Ton Deutschland gegenüber heraus. Darum erfährt auch die Rede, die die bevormundende Rolle Englands während der Marokkoverhandlungen zu decken sucht, und auch für die Zukunft keine Änderung darin in Aussicht stellt, mit Recht eine energische Zurückweisung.

Interessant ist die offiziöse Beurteilung, die die Rede in der Kölnischen Zeitung erfährt. Dieselbe lautet:

Wer von der mit so großer Spannung erwarteten Rede Sir Edward Greys etwa erwartet haben sollte, daß sie eine neue Orientierung der englischen Politik bieten würde, müßte sich enttäuscht fühlen. Der englische Minister ist mit der von ihm bisher verfolgten Politik zufrieden, sogar die Opposition spricht ihm ihre Billigung aus, und es liegt auch für ihn gar kein Grund vor, von ihr abzugehen. Etwas anderes hat man eigentlich auch nicht erwartet, denn es würde jeder englischen Überlieferung widersprechen, wenn das Parlament die Regierung in einer Frage der auswärtigen Politik im Stiche ließe, die zwar über das scharfe gefährliche Stadium hinaus ist, trotzdem aber auf absehbare Zeit die Lage beherrschen wird. Wenn diese altenglische Überlieferung nicht wäre, so würden vielleicht manche Betrachtungen der englischen Presse über die Art, wie England oft dem Deutschen Reiche gegenüber verfahren ist, auch im Parlament stärkeren Ausdruck gefunden haben.

Was zunächst die allgemeine Stellung Englands anlangt, so wird zu wiederholten Malen versichert, daß man sich in England mit keinen feindseligen Absichten gegen Deutschland trage, daß man niemals daran gedacht habe, die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich zu stören, und daß die britische öffentliche Meinung einem aggressiven oder herausforderden Vorgehen gegen Deutschland keine Unterstützung bieten werde. Das hat man schon mehr als einmal gehört, ohne daß dadurch der Gegensatz beseitigt worden wäre, der fast jedesmal hervortritt, wenn Deutschland sich an irgend einer Stelle der Welt betätigen will. Diesen Gedankengang gab gestern ein englisches Blatt, die Daily News, in folgenden Worten Ausdruck: „Das Land wünscht den Grundsatz kennen zu lernen, der uns stumm macht, wenn Rußland in Persien einbricht, wenn Italien in Tripolis einfällt, wenn Frankreich sich Marokkos bemächtigt und uns nur zum Vorgehen anstachelt, wenn Deutschland ein Schiff nach Agadir entsendet."

Auf diese Frage ist gestern keine Antwort erteilt worden, wohl aber eine lange Aufzählung der „Mißverständnisse", die daran Schuld tragen sollen, daß die Lage im Juli, wie Sir Edward Grey offen zugesteht, sehr gespannt und gefährlich wurde. Die kritische Zeit lag offenbar im Juli und sie erwuchs auf der ungünstigen Beurteilung, die unser Vorgehen in Agadir bei der englischen Regierung fand. Sir Edward Grey spricht von allen möglichen Mitteilungen, die ihm über böse Absichten Deutschlands gemacht worden wären, ohne daß es immer klar wird, aus welchen Quellen er die Mitteilungen über die angeblich von Deutschland ins Auge gefaßte Teilung Marokkos bezogen hat. Wenn er an anderer Stelle erwähnt, daß nach durch Eingeborene bei Agadir verbreiteten Nachrichten dort Mannschaften gelandet wurden, und daß sogar dort die deutsche Flagge gehißt werden könne, so muß man offen sagen, daß wir es nicht verstehen können, daß ein englischer Minister des Auswärtigen solchem Küstengeschwatz irgendwelchen Glauben schenken konnte. Es erklärt sich wohl nur durch eine starke Gereiztheit, die manchmal persönliche Formen angenommen zu haben scheint. Man gewinnt den Eindruck, als ob man in England von vornherein sehr empfindlich gewesen sei, weil man nicht zu den deutsch-französischen Verhandlungen zugezogen wurde, und daß diese Empfindlichkeit sich dann im weiteren Verlaufe der Verhandlungen noch ganz empfindlich steigerte.

Das eigentliche „Mißverständnis" scheint nun darin zu liegen, daß England sich darüber beschwert, daß zwischen dem 4. und 24. Juli das deutsche auswärtige Amt sich England gegenüber vollständig in Schweigen gehüllt habe und außerdem nach der Rede Lord Georges sich geweigert habe, der englischen Regierung seine Zustimmung dazu zu geben, daß von einer Mitteilung des deutschen Botschafters dem Parlament Mitteilung gemacht werde. In dieser Unterredung soll Graf Metternich gesagt haben, daß Deutschland nicht daran denke, einen Hafen an der marokkanischen Küste zu erwerben und daß dahingehende Gerüchte Halluzinationen seien. Ob und weshalb man diese Mitteilung dem englischen Parlament vorenthalten habe, bedarf bei den bevorstehenden Reichstagsverhandlungen über Marokko der Klarlegung ebenso auch gewisse Widersprüche in den Darlegungen der deutschen Regierung und des britischen Staatssekretärs. Nach deutscher Darstellung soll zwischen dem 1. und 21. Juli keine englische Anfrage erfolgt sein, wogegen Sir Edward Grey am 3. und 4. Juli dem deutschen Botschafter wichtige Mitteilungen gemacht haben will. Man darf annehmen, daß auch dieser Gegensatz von deutscher Seite geklärt werden wird. Die Zeit des Schweigens scheint jedenfalls die englische Regierung sehr nervös gemacht zu haben und zu pessimistischen Auffassungen über die Absichten Deutschlands verleitet zu haben. Wir enthalten uns einstweilen jedes Urteils darüber, wo die Schuld an dieser Stockung gelegen hat, es scheint aber doch auffällig, daß England, wenn es diesen Vorgängen eine so sehr große Wichtigkeit beilegte, nicht seinerseits sich durch Anfragen, sei es beim deutschen Botschafter in London, sei es in Berlin durch Vermittlung des englischen Botschafters, weiter zu unterrichten versucht hat. Dazu sind die Botschafter doch eigentlich da, damit sie mit den Regierungen Fühlung halten und die heimische Regierung über die Absichten der ausländischen unterrichten. Wenn man auf englischer Seite ein Schweigen von drei Wochen für unbegreiflich und bedenklich hielt, so hatte man doch alle Mittel in der Hand, es zu unterbrechen.

Die Aussprache über diesen Punkt kann sich vielleicht noch ganz interessant gestalten, aber die eigentliche Bedeutung der Rede liegt nicht in rückblickenden Auseinandersetzungen, sondern in den Ausblicken, die sie auf die Zukunft gestattet. England, so sagt Sir Edward Grey, will keine einzige der bestehenden Freundschaften mit andern Ländern aufopfern, und sein einziger Wunsch sei der, mit Deutschland auf gleichem Fuße zu leben. Das deckt sich vollständig mit den deutschen Wünschen, aber diese theoretische Übereinstimmung hat bisher nicht verhindern können, daß man in Deutschland nicht immer das Gefühl gehabt hat, von England auf gleichem, freundschaftlichem Fuße behandelt worden zu sein. Über diese Tatsache ist nicht hinwegzukommen und sie erklärt die in Deutschland herrschende verbitterte Stimmung. Am Schluß der Rede sagt Sir Edward Grey, daß eine Besserung der deutsch-englischen Beziehungen nicht gewaltsam beschleunigt werden könne, daß aber England, wenn er den Ton und die Gesinnung der vom deutschen Reichskanzler gehaltenen Rede richtig auslege, darauf kordal antworten werde. Auch in Deutschland glaubt man nicht an die Möglichkeit einer „gewaltsamen" Beschleunigung, ist aber überzeugt, daß auch eine langsamere nur dadurch herbeigeführt werden kann, wenn England seinerseits uns etwas besseren Willen zeigt und den Bestrebungen Deutschlands nicht immer unnötigerweise, auch wenn gar keine englische Interessen in Betracht kommen, Hemmnisse bereitet. „In diesem Augenblick scheint wirklich in der Weltatmosphäre irgendein unheilvoller Einfluß an der Arbeit gewesen zu sein, der jeden Teil der Erde beunruhigt und erregt", so sagte Sir Edward Grey, und er hat damit nur zu sehr recht. Bei Deutschland ist dieser Einfluß aber nicht zu suchen, denn alle unsere Interessen weisen darauf hin, eine friedliche Entwicklung zu verfolgen und Zusammenstöße zu vermeiden, solange sich das mit unserer Würde und Machtstellung verträgt.

„Die Regierung hätte keinen Grund zum Streit irgendwelcher Art mit irgendeiner der Großmächte", meinte dann der Premierminister Asquith. Und das ist eine Versicherung, auf die man in Deutschland den größten Wert legt, denn wenn dem wirklich so ist, wie der Ministerpräsident sagt, so müßte doch eigentlich der praktische Sinn der Engländer dahin gelangen, endlich zu erkennen, daß auch andere Nationen, die, wie wir, keinen Anlaß zum Streit mit England haben, ebensowenig daran denken, einen solchen Streit vom Zaune zu brechen. Die Stärkung einer solchen Überzeugung wäre die beste Grundlage für die künftige politische Entwicklung.

Die Kölnische Volkszeitung läßt sich aus Berlin über die Aufnahme der englischen Darlegungen über das Verhältnis Englands zu Deutschland folgendes melden:

Groß und einmütig war das Interesse an der Rede des Leiters der englischen Auslandspolitik. Gleich einmütig ist heute das Urteil über sie. Man empfindet lebhaft die kühle, fast frostige Form. Man empfindet es als Anmaßung, daß Grey England für berechtigt erklärt, als Vormund Deutschlands und Frankreichs in den Marokkoverhandlungen aufzutreten. Man hört mit Erstaunen, daß die Rede des Ministers Lloyd George nicht, wie der Reichskanzler zu ihren Gunsten angenommen und im Reichstage vertreten hat, eine gewöhnliche Tischrede, sondern eine hochpolitische Kundgebung, schier einem Ultimatum ähnlich gewesen sei.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

6 (Nachdruck verboten.)

Hier empfing sie der Förster, ein Recke mit dem Schmuck eines grauen Bartes, der ihm über die Brust herabwallte. Er half der von ihm verehrten die junge Herrin aus dem Sattel und führte das Paar in die niedere Wohnstube, während der Reitknecht draußen auf dem rasigen Vorplatze die Pferde hielt und Herold mit den krummbeinigen Teckeln des Försters freundschaftliche Zwiesprache hielt.

„Alles in Ordnung, Borke?"

„Zu Befehl, Herr Graf!"

„Wildstand?"

„Vorzüglich, Herr Graf."

„Freut mich. Keine Häkeleien mit dem Gutsverwalter, hoffe ich."

„Nicht die geringsten, Herr Graf."

„Na, da rücken Sie mal mit Ihrem Bügeltrunk heraus!"

Hierauf brachte die Försterin, eine stattliche Matrone, auf einem buntbemalten Präsentierbrett einen selbst gebrauten Nußlikör. Auch Flore mußte davon nippen und tat es mit einer kleinen Grimasse, aber sie lachte dazu und frug nach Kindern und Enkelin, Hunden, Schweinen und Hühnern, mit einem Interesse, über welches sie sich selbst wunderte. Sie pflegte diese waldeinsame Försterei mit dem alten geweihgeschmückten Giebeldach hin und wieder zum Ziele ihrer einsamen Ritte und Gänge zu machen und war dann stets bestrebt, eine Teilnahme am Leben der Bewohner zu zeigen, die sie in ihrem unruhigen Herzen nicht fühlte, — aber eben an seiner Seite, im sicheren Besitz seines Herzens, war sie aus voller Seele bezaubernd liebenswürdig.

Der Vogel im Bauer und der kranke Hühnerhund hinter dem Ofen flößten ihr Interesse ein, und wie sie wieder fortritten, sahen ihnen die Försterslente nach und murmelten: „Daß sie nur wieder glücklich ist, das arme, junge Blut."

Graf Eberhard hatte mit dem Förster für die nächste Woche einen Pirschgang und eine notwendige große Jagd verabredet. Der Wildstand hatte überhand genommen.

„Wir müssen vielleicht sogar zwei Jagden geben," sagte er auf dem Heimritte. Flore strich an Daffodils reicher Mähne herab. Er konnte ihr Gesicht nicht recht sehen.

„Ist es dir störend?" frug er.

„Oh, nein — nein! — Drei Jagden, wenn du willst!"

Es lag in dem Gedanken an diese in weiten Zwischenräumen vor ihr liegenden Jagdtage etwas so beruhigendes, etwas, das ihre nagende Sehnsucht nach dem Glück eines geordneten Familienlebens beschwichtigte.

Er mißverstand ihre große Bereitwilligkeit vollständig.

„Besucht dich denn Frau von Bitzhoven nicht oft?"

„Sie war seit der Geburt ihres zweiten Kindes sehr elend — so habe ich sie den ganzen Sommer nicht gesehen. Ich glaube, sie waren in Franzensbad."

„Nun, und die Neddern?"

„Ja, sie war einmal hier und ich habe den Besuch erwidert — wir verfehlten uns jedesmal."

„So wollen wir doch zur ersten Jagd die Damen mit einladen."

„Wie du willst"— sagte sie gleichgültig. Nicht um die Gesellschaft wars ihr zu tun — aber wie glücklich wäre sie gewesen, hätte er jetzt gesagt: „Und nach Weihnachten werden wir eine Tanzgesellschaft geben." Dann wäre es ihr eine süße Gewißheit gewesen, daß er nach Weihnachten noch da sein werde.

Wird sie ihn so lange fesseln können? — Oh, über diese herzbeklemmende Unsicherheit! Wie ist doch ihr Leben seltsam, haltlos und voll Widerstreit.

Sie wurde wieder traurig, und als sie am alten Schloß anlangten, ging sie wie ermüdet von dem Ritt langsam die Treppe hinauf, um ihr Reitkleid gegen eine Mittagstoilette zu vertauschen.

Oben im Ankleidezimmer sah sie sich träumerisch um und gedachte des gestrigen Abends. Dabei kam ihr plötzlich wieder hoffende Zuversicht.

„Ja, weshalb soll ich ihn nicht ans eigene Heim fesseln können? — Hat sie sich denn schon je Mühe gegeben. Hat sie nicht immer widerspruchslos zugesehen, wie er kam und ging, und hat ihren Schmerz in sich verschlossen, zu stolz, um sein Bleiben zu bitten, wenn er nicht bleiben wollte, zu tief gekränkt in ihrer Frauenwürde durch seine Art, um sich Mühe zu geben. Heute kam ihr der Gedanke, ob es nicht um ihres Kindes willen ihre Pflicht sei, ihn durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel hier zu fesseln.

Sie seufzte ein wenig: „Ich habe nichts, wie meine armselige Schönheit, um ihn an Wessel zu binden, meine große Liebe hilft mir nichts!"

Immerhin, es war doch eine Aufgabe, eine Hoffnung, und sie fühlte sich dadurch belebt. Als Luise ihr das gestrige schwarze Trauerkleid brachte, wies sie es zurück.

„Der Graf will mich nicht in Trauer sehen", sagte sie, und errötete. Das Kammermädchen lächelte schlau und brachte ein rotbraunes Samtkleid, dessen breiter, cremefarbener Spitzenkragen den wunderbar schönen schlanken Hals freiließ. Flore betrachtete sich im Spiegel, steckte noch eine verspätete Rose ins Haar und legte ein Schnur heller römischer Perlen — ein Souvenir ihrer Hochzeitsreise — um den Hals. Sie sah sich ganz kritisch an und mußte sagen, daß dies gesättigte Rot gut zu dem Elfenbeinweiß ihres Teints stehe, und daß die hellgelbe Rose in den schwarzbraunen Locken mit einem gewissen Raffinement angebracht sei. Sie wurde wieder ganz rot. Es war das erste Mal in ihrem Leben, daß sie sich anzog, um zu gefallen.

Als sie den Salon betrat, war er, für den sie sich geschmückt, noch nicht da. Die Lindenbach nur warf einen langen vorwurfsvollen Blick auf die junge Schloßherrin, die eitel und pietätlos genug war, schon am ersten Tage die Gefühle ihres Gemahls durch Ablegen der Trauer um seinen Bruder zu verletzen ..... und dabei sah sie so schauderhaft schön aus und so unerlaubt glücklich.

Franke, der alte Kammerdiener, der seinen Herrn, wo es auch war, begleitete, riß hier geräuschlos die Tür auf und Graf Eberhard trat ein. Sein Blick flog zu Flore herüber und leuchtete auf — so liebte er sie zu sehen. Mit drei Schritten war er neben ihr, zog ihre Hände an seine Lippen und flüsterte ihr etwas ins Ohr, worüber sie bis zum besagten Ohrläppchen erglühte. Dann bemerkte er das Fräulein, daß er am Morgen noch nicht gesehen hatte, da sie sich diskret vom Frühstückszimmer, wenn auch nicht vom Schlüsselloch ferngehalten hatte. — Graf Eberhard begrüßte sie mit einem Kopfnicken.

„Hoheit!" lispelte die Lindenbach und knixte bis zur Erde herab. Ein nicht sehr gnädiger Blick, ein Stirnrunzeln wurde ihr hierfür zu Teil, dann reichte Graf Eberhard seiner Gattin den Arm und führte sie nach dem Speisezimmer ..... und so saßen sie sich denn wieder am eigenen Tisch gegenüber und Wessel hatte wieder einen Herrn.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Widerspruch besteht noch zwischen Kiderlen-Wächters Darlegung und Greys Behauptung über die fehlende Antwort der deutschen Regierung. Der deutsche Staatssekretär Kiderlen-Wächter wird wohl selber ihn auslöschen bei der nächsten Marokkodebatte, falls es überhaupt zu einer solchen noch kommt. Darin aber stimmen heute schon alle Urteile überein: Besser ist die internationale politische Situation und unser Verhältnis zu England durch die Rede Greys nicht geworden. Man spricht England das Recht ab, von uns nach dem Memoire noch weitere Erklärungen und eine weitere Antwort zu erwarten. England konnte keine positiven Erklärungen von uns verlangen. Über das, was wir wollten, mußte sich England mit den von uns freiwillig abgegebenen Auskünften zufrieden geben. Und es mußte diese unsere Auskünfte ebensogut glauben, wie die deutsche Regierung die Auskünfte der englischen über das Chartwightsche Interview geglaubt und als genügend hingenommen hat. Am bittersten empfindet man die Bestimmtheit in der Greyschen Rede, daß England Deutschland tatsächlich in die Arme gefallen ist und Frankreich gegen weitergehende Kompensationen mindestens den Rücken gestärkt hat. Auch die Art, wie Grey über die Enthüllungen Fabers, des Observer, Spencers und andere englische Politiker und Publizisten mit Mißtrauen erweckender Schnelligkeit hinweggeglitten ist, berührt unangenehm. Erfreulich klingt aber aus der Rede heraus die Tatsache, daß die **deutsche Regierung mit Entschiedenheit und Erfolg die englische Vormundschaft abgelehnt** und nur mit Frankreich, nicht mit England zugleich über Marokko und den Kongo verhandelt hat. Ebenso entschieden hat Deutschland Englands Einmischung in die Verhandlungen durch die Lloyd Georgesche Rede zurückgewiesen. Mit freundlichen Empfindungen gedenkt man allenthalben der warmen Worte des konservativen Führers Law, den zahlreiche persönliche und geschäftliche Beziehungen lange Jahre hindurch mit Deutschland verbunden hielten. Auch Asquiths Rede wird freundlich beurteilt. Auf diese beiden Symptome bauen die Optimisten ihre Zukunftshoffnungen auf eine englisch-deutsche Annäherung auf. Für Greys Rede gilt aber die Formel: Frostig in der Form, unfreundlich in der Sache, reich an Widersprüchen und nicht frei von verletzender Anmaßung.

Deutscher Reichstag

* **Berlin**, 28. Nov.

Man beabsichtigt, wie bekannt, die Session, und damit die gegenwärtige Legislaturperiode des Reitstages im Laufe der nächsten Woche zu beenden. Es heißt daher flotte Arbeit machen, wenn nicht die verschiedenen Gesetzmaterien, auf deren Erledigung man Gewicht legt, unter den Tisch fallen. Angesichts dieser Situation begann die heutige Reichstagssitzung bereits um 12 Uhr und währte bis in die achte Stunde.

Zunächst beschäftigte man sich wieder mit dem

Schiffahrtsabgabengesetz.

dessen zweite Lesung am 18. November auf Wunsch der Linken unterbrochen wurde, weil man noch wichtige Abänderungsanträge vorbereiten wollte.

Die Freisinnigen kamen nun mit einem Antrage, der den Zweck verfolgte, für solche Flüsse, die nicht zu den im Gesetz vorgesehenen Strombauverbänden gehören, die freiwillige Errichtung von Strombauräten zu ermöglichen und sie dem Einfluß von Regierung und Parlament zu entziehen. Dieser Vorschlag, der noch durch einige Nebenbestimmungen, wie das Schiedsrichteramt der Oberverwaltungsgerichte in strittigen Fragen, kompliziert worden war, fand nicht die Zustimmung der Regierung und der Mehrheit. Auch ein zweiter Antrag der Freisinnigen, der die vorgeschlagene Einrichtung auf Flüsse, die nur einen Bundesstaat berühren, beschränkte, wurde abgelehnt.

Der Rest des Schiffahrtsabgabengesetzes wurde nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Man wandte sich darauf wieder der Beratung des

Hausarbeitergesetzes

zu.

Wie gestern, überboten sich auch heute die Sozialdemokraten in ihren Forderungen für die Heimarbeiter, die weniger vom Interessenstandpunkt der Heimarbeiter, als vom Stadtpunkte der Wahlagitation eingegeben waren und daher von den Mehrheitsparteien auch wieder als wahltaktische Manöver charakterisiert wurden. Die Verwirklichung dieser Anträge wäre verschiedentlich einem Verbote ganzer Hausindustrien gleichgekommen.

Bei dem § 1 des Gesetzes war von Bedeutung, daß in Hinsicht auf neu eingeführte Muster in den Betrieben Lohnverzeichnisse und Lohntafeln nicht ausgelegt zu werden brauchen, und mit dieser Bestimmung hat man der Industrie Rechnung getragen, weil für die Anfertigung von neuen Mustern besonders geschickte Arbeiter herangezogen werden müssen, die zu höheren Löhnen arbeiten und diese Löhne für den Zweck des Gesetzes nicht in Betracht kommen können.

Nach längerer Debatte wurde, um einer irrtümlichen oder mißbräuchlichen Auslegung des Gesetzes vorzubeugen, auf Antrag **Giesberts** (Z.) festgelegt, daß für die Ermittelung von Mustern die Auslegung von Lohntabellen in Wegfall kommen soll. Damit ist statuiert, daß die Wirkung des Gesetzes auf die Muster, die zu tausenden wieder ins Land gesandt werden, wieder Anwendung findet.

In vorgerückter Stunde wandte man sich der Seele der Vorlage, den **Lohnämtern**, zu. Bekanntlich hat das Zentrum solche in der Kommission beantragt, dadurch, daß ein sozialdemokratisches Mitglied fehlte, fiel der Zentrumsantrag. Bei der ablehnenden Haltung der Regierung und bei der Situation im Plenum war an der Durchführung der Lohnämter nicht zu denken, und daher wurde ein Kompromißantrag Behrens (Wirtschaftliche Vereinigung) eingebracht. Dieser Antrag verzichtete auf die Lohnämter und die rechtsverbindliche Kraft der Lohnfestsetzungen. Dagegen führte er **Fachausschüsse** ein, welche die eigentliche Arbeit des Lohnamtes erfüllen sollen.

Den Freisinnigen ging der Antrag noch nicht weit genug, weshalb sie einen weitergehenden Antrag einbrachten. Die Sozialdemokraten waren erst recht nicht mit dem Kompromiß einverstanden und übertrafen die Freisinnigen noch mit ihrem neuen Antrag.

Dieser Situation gegenüber schuf Staatssekretär **Dr. Delbrück** Klarheit durch die Erklärung, daß die **Lohnämter für die Regierung unannehmbar seien**, er diesem Kompromiß aber als einem erfreulichen Fortschritte zustimmen könne.

Nach dieser Erklärung vertagte sich das Haus.

Deutschland.

Die Geistlichen vor dem weltlichen Gericht.

Das Motuproprio des hl. Vaters, womit sich die gegnerische Presse wieder intensiv beschäftigt, obgleich es sich im letzten Ende doch nur um eine rein katholische Angelegenheit handelt, wird in der Köln. Volksztg. von Professor Dr. Heiner in Freiburg i.B. einer authentischen Beleuchtung unterzogen. Dr. Heiner, der nicht bloß als Kanonist, sondern auch als Auditor oder Richter am höchsten kirchlichen Gerichtshofe in Rom spricht, „ohne eine Desavouierung fürchten zu müssen" erklärt, daß das Motuproprio infolge des abgeschlossenen Konkordates für Österreich und Bayern und infolge des entgegenstehenden Gewohnheitsrechtes **für das übrige Deutschland nicht in Frage kommt.** Das Motuproprio hat in erster Linie italienische Verhältnisse im Auge, durch die es auch veranlaßt worden ist.

§ **Karlsruhe**, 28. Nov. Die Ständeversammlung wurde heute durch den Großherzog mit einer Thronrede eröffnet, die den Dank des Großherzogpaares ausdrückt für die Kundgebungen der Liebe und Treue anläßlich ihrer silbernen Hochzeit. Die Thronrede gedenkt der von der Regierung getroffenen Maßnahmen zur Linderung der Folgen der Dürre und wendet sich dann der Finanzlage des Landes zu. Trotz tunlichster Beschränkung der Anforderungen sei es nicht gelungen, Gleichgewicht in Einnahmen und Ausgaben im Staatsvoranschlag herzustellen. Es wird deshalb die Einführung einer Staatslotterie und die Erhebung eines Zuschlages zur Reichserbschaftssteuer vorgeschlagen. Unter den Gesetzesvorlagen der Regierung steht an erster Stelle ein Gesetzentwurf, der die Wahlkreise für die fünf größten Städte des Landes abgrenzt. In Verbindung damit soll die Zahl der Abgeordneten zur Zweiten Kammer auf 74 erhöht und weitere Abgeordnete der Stadt Mannheim zuerteilt werden. Die Einführung der Reichsversicherung erfordert eine Änderung der auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung bestehenden landesgesetzlichen Vorschriften. Hierüber wird ein Gesetzentwurf vorgelegt werden. Auf dem Gebiete der Unterrichtsverwaltung wird eine durchgreifende Reform der Fortbildungsschule vorbereitet, worüber den Ständen eine Denkschrift unterbreitet werden wird.

Frankreich.

Frankreichs Heer.

* **Paris**, 28. Nov. Die Kammer beriet heute über den Kriegshaushalt. Berichterstatter Clementel sprach über seinen Besuch der Forts im Osten und bemerkte, wenn das französische Volk in schwierigen Verhältnissen eine ruhige aber entschlossene Haltung bewahrte, sei das auf das Gefühl der Sicherheit zurückzuführen, das ihm der Schild, des es seit 40 Jahren trage, verleihe.

Kriegsminister Messimy erörterte Maßnahmen die zur Verbesserung der Landesverteidigung getroffen wurden, und sagte, wenn es je das Schicksal wolle, daß Frankreich zu den Waffen greifen müsse, um seine Grenzen, Sprache und seine freiheitlichen und ehrenvollen Traditionen zu verteidigen, könne es der Stärke des Heeres vertrauen.

Spanien.

Studentenunruhen.

* **Madrid**, 28. Nov. Die Studenten, die mit der Haltung, welche die Regierung infolge der Ereignisse in Barcelona einnimmt, unzufrieden sind, haben den Generalausstand in ganz Spanien erklärt. (Die jungen Leute wollen, wie es scheint, unter einem Vorwande den Beginn der Weihnachtsferien etwas früher legen).

Der Aufstand in China.

* **Peking**, 28. Nov. Der kaiserliche General Fengküdtschang telegraphiert, seine Truppen hätten ganz Hanjang gestern nachmittag eingenommen. Wutschang habe heute kapituliert. Die Regierung ist bemüht, die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten in Nanking herbeizuführen, dessen Fall bevorsteht. Die Nachricht von der Kapitulation in Wutschang rief in amtlichen Kreisen großen Jubel hervor, da man glaubt, daß die Revolution in wenigen Tagen zur Bedeutungslosigkeit herabsinken werde. Obwohl die Unruhen wahrscheinlich noch monatelang fortdauern werden, sind die fremden Kaufleute doch sehr erfreut über die Aussicht, daß die Geschäfte wieder aufleben werden. Die Wiederherstellung der Ordnung würde große Gefahr für das Leben der Fremden im Innern des Landes beseitigen.

* **Haag**, 28. Nov. Der Marineminister hat ein Telegramm erhalten, wonach eine Abteilung vom Kreuzer Holland in Schanghai gelandet worden ist und sich auf dem Wege nach Peking befindet, um die holländischen Interessen zu schützen.

* **New-York**, 28. Nov. Ein Radiotelegramm an die chinesische Zeitung in San Francisco besagt, in den Kämpfen bei Nanking seien 3500 reguläre Soldaten und 800 Freiwillige getötet worden. Es sei ein furchtbares Gemetzel gewesen.

* **Nanking**, 29. Nov. Die Revolutionäre sind heute früh durch 4 Tore in die Stadt eingedrungen

* **London**, 29. Nov. Der Daily Telegraph meldet aus Peking von 28. Nov. Der russische Gesandte ist plötzlich abberufen worden und reist am Freitag ab. Die Daily News melden aus Peking, Lantienwai, der Bezirkschef der modern ausgebildeten Truppen der Mandschurei sei aus Mukden in dem Hauptquartier in Delny (?) eingetroffen und habe dort die Fahne der Empörung entfaltet. Er werbe tausende von Rekruten, darunter viele alte Soldaten. Die Südmandschurische Eisenbahn gewähre den Rebellen freie Fahrt.

Christenverfolgung in Südchina.

* **Saigun**, 28. Nov. Der **Missionar Castenet** wurde in der Umgebung von Jünnanfu getötet. Der Bischofssitz des apostolischen Vikars de Guebriant wurde **geplündert** und in Brand gesteckt. **Acht Christen wurden dabei getötet.**

Eine russische Tartarennachricht gegen Deutschland.

* **Berlin**, 28. Nov. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Die Nowoje Wremja meldet aus Wutschang, die dortige Bevölkerung sei gegen die Deutschen wegen der Lieferung von Gewehren sehr aufgebracht. Den Regierungstruppen sei es mit Mühe gelungen, drei deutsche gefangene Offiziere vor dem Lynchen zu retten. An der Räubergeschichte ist kein wahres Wort. Welchen Nutzen die Nowoje Wremja sich von der Verbreitung solcher tendenziösen Erfindungen gegen Deutschland für Rußland verspricht, bleibt ihr Geheimnis". Wir meinen denselben Nutzen, den sie sich bereits von ihren unzähligen früheren Anschwärzungen Deutschlands versprochen hat und der stets in einem willigen Echo in England, Frankreich und auch Amerika zur Tatsache wurde.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Vom Kriegsschauplatz in Tripolis.

* **Rom**, 28. Nov. Über den Kampf vom 26. November werden den Blättern aus Tripolis verschiedene Einzelheiten gemeldet. Nach der Tribuna wurden viele Araberleichen in der Oase gefunden, ein Beweis dafür, daß der Feind auch in den kleinen Kämpfen der letzten Tage ernstliche Verluste hatte. Mehrere Beduinen wurden mit Ketten an Palmenbäumen gefesselt aufgefunden; offenbar fürchteten die Türken, sie könnten desertieren. In der ganzen Oase wurden versteckte Waffen- und Munitionsvorräte entdeckt. Die Kaserne von Henni wurde durch Geschosse des Panzerschiffes Carlo Alberto fast vollständig zerstört. Der Messaggero berichtet, daß die Türken wiederholt auf eine Sanitätsabteilung gefeuert hätten, deren Standpunkt durch Fahnen des Roten Kreuzes kenntlich gemacht gewesen sei. Die italienischen Verluste sind bedeutend geringer, als zuerst mit Rücksicht auf die Dauer und Heftigkeit des Kampfes genommen worden war. Die Zahl der verwundet gewesenen Araber übertrifft die Zahl der italienischen Verwundeten um das Doppelte. Die Araber bestätigen den Verlust von unzähligen Toten.

* **Rom**, 28. Nov. Die Agencia Stefani meldet aus Tripolis vom 28. November: Die Zahl der seit dem 26. November außer Gefecht gesetzten Italiener beziffert sich auf 120 Mann, von denen 16 gefallen und einige schwer verwundet sind. Während des gestrigen Tages kam es zu einigen Scharmützeln zwischen den Vorposten. Flieger meldeten, daß zwei ungefähr 2000 Mann starke Kolonnen mit Wagen sich von Ain Sara in der Richtung auf Tarhuna zurückzögen. In Ain Sara stehen noch ungefähr 20 Zelte. Es war unmöglich, die Oase gründlich zu erkunden. Zwei große Baracken sind beinahe fertiggestellt, um Eingeborene aufzunehmen, die obdachlos sind. — Aus Derna wird berichtet, daß am 25. November eine neue Rekognoszierung auf dem Plateau unternommen wurde. Man traf keinen Feind an. Am 26. November wurden einige Gewehrschüsse zwischen den Vorposten und den arabischen Banden gewechselt. Die Araber wurden sofort zerstreut. Die Verluste der italienischen Truppen bei dem Zusammentreffen am 24. November betrugen 19 Mann. 23 Matrosen wurden außer Kampf gesetzt.

Die Agencia Stefani veröffentlicht ferner folgende Erklärung: Die vom türkischen Kriegsminister verbreiteten Nachrichten über Kämpfe bei Derna am 14. November, nach welchen die Verluste der Italiener 200 Mann betragen sollten, entbehren jeder Begründung.

Wie schwer es ist, von den tatsächlichen Vorgängen auf dem Kriegsschauplatz ein klares Bild zu gewinnen, zeigt folgende Mitteilung aus Konstantinopel, die ungefähr das Gegenteil der italienischen Meldungen bedeutet:

* **Konstantinopel**, 28. Nov. Das Blatt Ikdam meldet: Die Kämpfe in Tripolis dauern an. Die Italiener sind in der Stadt eingeschlossen. Ihr Versuch, Henni wieder zu erobern, ist gescheitert. Die Italiener zogen sich mit einem Verlust von mehreren Toten und 80 Gefangenen, worunter sich vier Offiziere befinden, zurück.

* **Tripolis**, 28. Nov. Während der Nacht und am Morgen wurden in der Oase verschiedene Angriffe gegen den italienischen linken Flügel unternommen, die aber abgewiesen wurden.

Hieraus ist ersichtlich, daß die Türken und Araber keineswegs unter dem Einfluß eines großen italienischen Sieges der Italiener stehen, als welcher die Italiener die Wiedereinnahme der früher verlorenen Positionen durch die Italiener dargestellt wurde, und noch weniger, wie ebenfalls behauptet wurde, sich zurückgezogen haben.

Die türkische Herrschaft in Tripolis.

* **Konstantinopel**, 28. Nov. Da, außer einigen Punkten an der Küste von Tripolis, die von den Italienern besetzt sind, das ganze Wilajet Tripolis unter der tatsächlichen Verwaltung der Türkei steht, beschloß die Pforte, bis die Italiener die Stadt zu verlassen gezwungen sein werden, den Sitz des Wilajets nach Sian oder einen andern Punkt zu verlegen und die Mächte aufzufordern, auch den Sitz der Konsulate vorläufig zu verlegen. Der Beschluß soll demnächst ausgeführt werden.

Die Dardanellenfrage. — Friedensvermittlung?

* **Konstantinopel**, 28. Nov. Der Ikdam erfährt, der russische Botschafter habe gestern dem Großwesir die Antwort Italiens überreicht, aus der hervorgeht, Italien wolle auf die ganze Aktion gegen die Dardanellen verzichten. Der Botschafter habe freundschaftlich erklärt, die Türkei solle Verhandlungen zur „Lösung der Tripolisfrage" einleiten.

Diese Form freundschaftlichen Drucks auf die Türkei zum Zwecke der Beendigung des Krieges im italienischen Interesse ist ja sehr milde, man wird in Konstantinopel aber über der milden Form einer bloßen diplomatischen „Frage" nicht den Blick für den Ernst der Sache verlieren.

Westfäl. Bauernverein.

* **Münster**, 28. Nov.

Unter zahlreicher Beteiligung wurde gestern vormittag hier die Generalversammlung des westfälischen Bauernvereins abgehalten. Die Verhandlungen eröffnete der Vorsitzende Frhr. von Twickel (Stovern) mit herzlichen Begrüßungsworten an die Erschienenen, insbesondere bewillkommnete er den Oberpräsidenten Prinz von Ratibor und Corvey, den Regierungspräsidenten von Jarotzky, und den Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt. Der Oberpräsident dankte für die Begrüßung. Er sei durch den Grundbesitz seiner Familie in dieser Provinz mit der westfälischen Landwirtschaft eng verbunden. Es werde ihm daher besonders am Herzen liegen, für das Wohl der Landwirtschaft in der Provinz Westfalen zu sorgen. Er sei um so lieber zu der heutigen Versammlung gekommen, als der Bauernverein seinen ursprünglichen hohen Ziele treu geblieben sei, nämlich die sittliche, intellektuelle und wirtschaftliche Hebung seiner Mitglieder zu fördern. Auch die Staatsregierung bringe dem Bauernstand großes Interesse entgegen. Zum Schlusse seiner Ansprache wünschte Redner dem westfälischen Bauernverein ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen.

Den Geschäftsbericht erstattete Generalsekretär Dr. Kellermann. Danach hat der Verein auch im verflossenen Jahre auf allen Gebieten eine rege Tätigkeit entfaltet. Alle Einrichtungen des Bauernvereins haben eine günstige Weiterentwicklung genommen. Das Bauamt hatte 186 Aufträge zu erledigen. Infolge der großen Dürre traten außergewöhnlich viele Brände auf, die sehr viele Neubauten erforderlich machten. Dank dem Entgegenkommen der Provinzial-Feuersozität haben sich auch die Anlagen von Blitzableitern immer mehr gesteigert. Das Forstamt wurde bedeutend mehr als früher zur Anfertigung von Holztaxen, Brandschadenschätzungen und Wirtschaftsanweisungen in Anspruch genommen. Die Haftpflichtversicherung für Landwirte der Provinz Westfalen hatte am 14. November 1910 einen Policenstand von 17 208 gegen 18 235 um die Zeit des Vorjahres. An Schäden wurden 40 665 *M* gezahlt. Die Gesamtprämieneinnahme betrug 115 000 *M*. Der Reservefonds ist jetzt auf 700 000 *M* angewachsen. Hinzu kommt die Bürgschaft der Provinz Westfalen mit rund 150 000 *M*. Der Verband ländlicher Genossenschaften zählt zurzeit 804 angeschlossene Genossenschaften, darunter 538 Spar- und Darlehnskassenvereine, 210 Bezugs- und Absatzgenossenschaften und 36 Zuchtgenossenschaften.

Der Kassenumsatz bei der ländlichen Zentralkasse betrug 215 Millionen *M* gegen 178 Millionen Mark im Vorjahre. Die Zahl der Genossen ist auf 567 gestiegen. Die von den Mitgliedern übernommene Haftsumme beträgt zurzeit 10 030 000 *M*. Die Westfälische Zentralgenossenschaft für den Ein- und Verkauf landwirtschaftlicher Bedarfsartikel hat im vergangenen Jahre insgesamt 20 007 Doppelladungen im Werte von 16 489 945 *M* abgesetzt, gegen 12 910 201 *M* im Vorjahre. Für minderwertige Waren wurden von den Händlern 66 004 *M* zurückvergütet. Seit bestehen des Instituts betragen die Auszahlungen für Mindergehalte insgesamt 484 626 *M*.

Die Prüfungsstation für landwirtschaftliche Maschinen hatte im ersten Halbjahr bis zum Eintritt der Hitzeperiode einen recht lebhaften Geschäftsbetrieb, der jedoch, da das Gras vertrocknete, fast ganz nachließ. Mähmaschinen wurden daher nur in geringer Zahl abgesetzt. Dagegen stieg nach der Ernte die Nachfrage nach Bodenbearbeitungsmaschinen ganz beträchtlich. Die Viehverkaufsstellen der vereinigten Landwirtschaftskammern zu Essen (Ruhr), an der der Westfälische Bauernverein und die Westfälische Zentralgenossenschaft beteiligt sind, hat sich in den anderthalb Jahren ihres Bestehens sehr erfreulich entwickelt. Der Erlös aus den verschiedenen Viehgattungen betrug vom 1. Januar bis 1. Nov. d. J. 5 985 896 *M*. Der Bauernverein zählt jetzt etwa 33 000 Mitglieder. Neu beigetreten sind im vergangenen Jahre 1508 Landwirte.

Zum Schlusse hielt der Vorsitzende der Landesversicherungsanstalt Oldenburg, Geheimrat Düttmann, einen Vortrag über die Bedeutung der neuen Reichsversicherungsordnung für die Landwirtschaft. Er legte den formellen wie den materiellen Inhalt der neuen Gesetzgebung eingehend dar und kam zu dem Schlusse, daß auch die landwirtschaftlichen Arbeiter an der Durchführung der neuen Gesetzgebung mitwirken müßten, da sie seinerzeit durch die Erhöhung des Zolltarifs entschädigt worden seien.

Arbeiterbewegung.

* **Berlin**, 28. Nov. Die heute mittag stattgehabte Besprechung zwischen den Vertretern der Berliner Metall-Industriellen und des Metallarbeiterverbandes haben zu keinem Ergebnis geführt. Die Arbeitgeber verlangen bedingungslose Aufnahme der Arbeit durch die Streikenden. Hierzu kann sich die Organisation der Arbeiter nicht verstehen. Die weiteren Verhandlungen, die vertraulichen Charakter haben, dürften kaum zu einem günstigen Ergebnis führen.

* **Paris**, 28. Nov. An dem Ausstand der Autodroschkenführer nehmen über 6000 Lenker teil.

Provinzielles.

* **Recklinghausen**, 28. Nov. In einer gestern stattgehabten Versammlung des Innungsausschusses wurde die Errichtung eines Handwerkersekretariats endgültig beschlossen. Als Handwerkersekretär wählte man Herrn Sebastian Möres aus Mülheim (Rhein).

* **Münster**, 28. Nov. Zu Ehren des neugewählten Bischofs von Münster veranstalteten sämtliche katholische Korporationen der hiesigen Universität gestern abend im prächtig geschmückten Saale des Stadttheaters einen Festkommers, an dem unter den Ehrengästen die Vertreter der Universität, des Domkapitels und des Stadtklerus und zahlreiche Herren von nah und fern teilnahmen.

* **Dortmund**, 28. Nov. Der in einem Möbelwagen vor einigen Tagen verbrannte Mann ist nun als der Arbeiter Matthias Riegel aus Dortmund erkannt worden.

* **Siegen**, 28. Nov. Auf der Eisen-Steingrube Storch und Schöneberg ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Bei Bohrarbeiten stießen die Arbeiter Bender und Wirth auf einen nicht zur Entzündung gekommenen Sprengschuß. Das Dynamit entzündete sich und es erfolgte eine Explosion. Beide Arbeiter wurden getötet.

* **Essen**, 28. Nov. Im Landkreis Essen ist die Typhusepidemie immer noch nicht erloschen. So fielen im Laufe der letzten Woche in Borbeck 14 Personen dieser tückischen Krankheit zum Opfer, in Kray 1 Person. Es muß daher immer noch vor dem Genuß ungekochten Wassers dringend gewarnt werden.

* **Essen**, 28. Nov. Heute nacht gegen 4 Uhr ereignete sich auf der Huyssensallee ein schweres Automobilunglück. Ein mit 2 Personen besetztes Auto fuhr mit größter Schnelligkeit über den Bordstein gegen einen Baum. Die beiden Insassen wurden in weitem Bogen herausgeschleudert und blieben bewußtlos liegen. Das Fahrzeug wurde schwer beschädigt. Mitfahrer waren der Bufetier Buchholz aus Horst-Emscher und der Wirt Platte aus Essen. Der letztere ist heute morgen seinen Verletzungen erlegen.

* **Xanten**, 28. Nov. Der Verdacht, die beiden Gobelins im hiesigen Dom gestohlen zu haben, richtet sich gegen 2 Ausländer, die in den letzten Tagen mehrere Male durch die vergitterten Seitentüren die Teppiche interessiert betrachtet haben sollen. In einem hiesigen Hotel, wo sie zu Mittag speisten, sollen sie einen kleinen Plan bei der geringsten Annäherung anderer Personen versteckt haben. In einem hiesigen Putzgeschäft soll einer von ihnen eine Schachtel von etwa 40 : 60 Zentimeter Größe gekauft haben.

* **Neuß**, 28. Nov. Die Stadt verkaufte aus ihrem Industriebereiche am Schlachthof ein Gelände von 15 000 Quadratmetern. Auf demselben soll eine Fabrik in der Papierwarenbranche errichtet werden.

* **Duisburg**, 28. Nov. Von einem Diebe erstochen. In der vergangenen Nacht überraschte der Knecht Köllmann in dem Stalle seines Dienstherrn 4 fremde Personen beim Hühnerdiebstahl. Die Spitzbuben wurden von Köllmann zur Rede gestellt, worauf einer von ihnen den Knecht durch einen Stich in den Unterleib schwer verletzte. Die Diebe flüchteten, konnten aber noch in der Nacht ermittelt und verhaftet werden. Der Verletzte wurde sofort ins Krankenhaus geschafft, starb aber schon nach einigen Stunden. Der Täter ist ein gewisser Ferfers, der längere Zeit als gemeingefährlicher Geisteskranker interniert gewesen ist.

* **Dülken**, 28. Nov. Die Stadtverordneten wählten für drei ausscheidende liberale Mitglieder, unter denen sich auch der Bürgermeister Voß befand, zu Kreistagsabgeordneten drei dem Zentrum angehörige Herren. Dadurch erhält der Kreistag des Kreises Kempen eine Zentrumsmehrheit.

Aus aller Welt.

— **Detmold**, 27. Nov. Ein Beispiel von kaum glaublicher Nahrungsmittelfälschung ist letzthin der lippischen Regierung zugegangen. Es handelt sich hierbei um gebrannten Kaffee, der bei einer oberflächlichen Besichtigung nichts Verdächtiges aufweist. Die Untersuchungen haben aber ergeben daß die Hälfte der gerösteten „Kaffee"bohnen aus Lupinensamen besteht, der sich nach dem Rösten nur wenig von den echten Kaffeebohnen unterscheidet. Und hierbei war der „Kaffee" noch nicht einmal billiger gewesen, als unverfälschte Ware.

— **Berlin**, 29. Nov. Als gestern abend gegen 6 Uhr der Schaffner Wegener auf der Linie 94 den Arbeiter Schmidt und dessen Sohn wegen Überfüllung des Wagens nach dem Vorderperron verwies, wurde er auf der Endstation in Rixdorf von beiden tätlich angegriffen und durch Messerstiche schwer verletzt. Als der Führer dem Angegriffenen zu Hülfe eilte, erhielt auch dieser einen Stich in die Stirn. Straßenpassanten gelang es, die Angreifer zu überwältigen und der Polizei zu übergeben.

— **Wilhelmshaven**, 28. Nov. Im Zusammenhang mit der vor einigen Tagen erfolgten Verhaftung dreier Schutzleute, die eingestanden, an sechs schweren Diebstählen und anderen Verbrechen beteiligt gewesen zu sein, ist ein Obersignalmaat verhaftet worden. Man vermutet eine weitverzweigte Spionage.

— **Politz** (Elbe), 29. Nov. Hier wurden die berüchtigte Einbrecherfamilie Ende wegen eines in Königstein in Sachsen verübten Einbruchs, verhaftet. Dabei entstand ein Kampf zwischen den Gendarmen und den Einbrechern, die auf die Gendarmen schossen und einen derselben schwer verletzten.

— **Zabrze**, 28. Nov. Der Fleischergeselle Kotzikolek, der am 6. November in Gemeinschaft mit dem Fleischer Kaszay den Geldverleiher Schaper aus Sosnowice in Zawodzie ermordete und beraubte, wurde gestern abend in der Wohnung seines Schwagers, der der Polizei eine Anzeige gemacht hatte, verhaftet. Der Staatsanwalt hatte auf die Ergreifung des Mörders eine Belohnung von 1000 *M* ausgesetzt

Aus Stadt und Land.

* Bocholt, 30. November.

„" **Das 2. Konzert zu Gunsten der Liebfrauenkirche**, das Dienstag abend im Arbeitervereinshause an der Waisenhausstraße stattfand, wies erfreulicherweise einen ebenso guten, wenn nicht noch stärkeren Besuch auf wie das 1. Konzert am Sonntag. Chor und Orchester leisteten wieder Vorzügliches, sodaß man allgemein hochbefriedigt war, was sich auch äußerlich in reichem Beifall dokumentierte.

!! **Billige Seefische.** Die vereinigten Fischhändler halten heute nachmittag wieder einen Fischmarkt auf dem Gasthausplatz ab.

! **Versetzung.** An Stelle des verstorbenen Gerichtsvollziehers Deichmann ist zum 1. Dezember Herr Gerichtsvollzieher **Bothe** aus **Recklinghausen** hierher versetzt.

:,: **Auch ein Jubiläum.** Mit morgen, 1. Dezember werden es 25 Jahre, daß Herr **Bernhard Möllenbeck** als Totengräber hier tätig ist. Wie uns berichtet wird, hat Herr Möllenbeck während dieser Jahre an 13 000 (?) Leichen in die Erde gebettet.

„= **Vereinstheater.** Wie bereits mitgeteilt, beabsichtigt die Theaterabteilung des hiesigen Kriegervereins in Kürze wieder ein größeres Bühnenwerk zur Aufführung zu bringen. Bei der Wahl des Stückes ist man sich einig geworden, zur Abwechslung in diesem Jahre ein vaterländisches Schauspiel „Lenore" zu geben. Das kann sicher nicht als Fehlgriff bezeichnet werden, da die aus bestbewährten Dilettanten bestehende Theaterabteilung sich geradezu auf dieses Genre versteht. Das von Demetrius Schrutz neubearbeitete fünfaktige vaterländische Schauspiel „Lenore" hat bereits an vielen größeren Bühnen Deutschlands einen durchschlagenden Erfolg erzielt und man darf hoffen, daß auch den Aufführungen im hiesig. Kriegerverein volle Anerkennung und gleiche Erfolge beschieden sein mögen. Die Handlung spielt in den Jahren 1761—63. Der Grundgedanke sei hier zur Erläuterung kurz angeführt. Wilhelm von Starkow liebt Lenore, die Tochter des Pastors Bürger. Sein ahnenstolzer Vater ist dagegen. Der alte Fritz wirbt Soldaten und so besteht der alte Herr von Starkow darauf, daß auch sein Sohn in den Krieg ziehe, zumal auch der alte, treue Wallheim, ehemaliger Korporal, bereit ist, noch einmal mitzuziehen. Beim Abschied schwören sich Wilhelm und Lenore ewige Treue. — Der Krieg neigt sich schon seinem Ende zu, als der junge Starkow in das Schloß der Gräfin Aurora ins Quartier kommt. Aurora möchte den schmucken Offizier für sich und die Sache der Kaiserin gewinnen: er findet Gefallen an der schönen Gräfin, durchschaut aber ihr verräterisches Spiel und sagt sich von ihr los. Nach ehrenvollem Kampfe fällt er, zuvor seinem Könige das Leben rettend; er stirbt den Heldentod fürs Vaterland. — Lenore, die auf Befehl ihres Vaters einen jungen Pastor heiraten soll, eilt den heimkehrenden Truppen entgegen, vermag aber den geliebten Wilhelm nicht zu entdecken. Ihre bange Ahnung zieht sie zum Kirchhof, wo ein Unbekannter ein Grab bestellt hat. Dort sinkt sie sterbend nieder. Der alte Starkow und Wallheim, die Wilhelm in der Gruft seiner Ahnen beisetzen wollen, finden die Tote und Wallheim drückt ihr gerührt den letzten Brief Wilhelms in die erstarrter Hand. So hat denn die Treue, die sil sich beim Abschied geschworen, gesiegt, sie waren — im Tode vereint. — So ist die ganze Handlung von Anfang an äußerst spannend, dazu reich an ernsten und heiteren Momenten, das Schauspiel ein wirkungsvolles, das bei allen Zuschauern eine ergreifende Wirkung nicht verfehlen wird. Ganz besondere Begeisterung dürften auch die eingefügten Soldatenlieder mit Musikbegleitung finden. Nach den eifrigen Proben und den sonstigen getroffenen Vorbereitungen zu urteilen, steht allen Theaterfreunden ein hoher, vollwertiger Genuß bevor. Auch verbürgen die einem erstklassigen Institut entliehenen Kostüme sowie die großartigen Bühnendekorationen nach außenhin für eine glanzvolle Aufführung. Angesichts dessen wäre der rührigen Theaterabteilung ein ausverkauftes Haus und ein hervorragender Erfolg nur zu wünschen. (Näheres ist aus der Anzeige in der heutigen Nummer und den ausgehängten Plakaten ersichtlich).

(!) **Schmutzige Straßen.** Man schreibt uns: Von jeher ist man in Bocholt bezüglich Reinheit der Straßen nicht sonderlich verwöhnt. Wie Fremde über Bocholts Straßenverhältnisse urteilen, ist auch zur Genüge bekannt. Aber so wie es jetzt in den Straßen unserer Vaterstadt aussieht, ist es noch nie gewesen; so etwas fordert direkt zu einem Notschrei heraus. Nicht bloß die letzthin kanalisiert. Straßen starren von Schlamm und Schmutz, auch in anderen Straßen, wie der Kaiserstraße von der Kreuzstraße gar nicht zu reden, ist es nicht besser. Selbst die asphaltierte Nordstraße läßt in dieser Beziehung sehr zu wünschen übrig. Ist denn da wirklich keine Abhülfe möglich? Möge doch die Polizei sich hier mal energisch einmischen und die Anwohner zur öfteren Reinigung anhalten! Wenn zweimal in der Woche nicht genügt, dann möge sie dreimalige Reinigung vorschreiben. Nottut es wahrhaftig allein schon im Interesse des Renommees der Stadt!

* * *

):(**Rhede**, 29. Nov. Das am Sonntag- und Montagabend vom kath. Gesellenverein aufgeführte Schauspiel „Das Heiligtum von Antiochien" erfreute sich beide Male eines vollbesetzten Hauses. Schon die Handlung des Stückes ist eine sehr fesselnde und wurde durch die farbenprächtige Ausstattung noch gehoben. Besonders war es aber die getreue Wiedergabe der einzelnen Personen, der die zahlreichen Spieler voll und ganz gewachsen waren, wie auch der herrliche Gesang und die wirkungsvolle Klavierbegleitung, die reichen Beifall fanden. Nächsten Sonntag kommt das Stück zum letzten Mal zur Aufführung und mag man dazu dem Verein für all seine Mühe nochmals ein volles Haus wünschen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Erdbeben in Württemberg.

* **Tübingen**, 29. Nov. Gestern abend wurde hier um 6,35 Uhr ein kräftiger Erdstoß verspürt, der unter der Bevölkerung Aufregung hervorrief, aber keinen Schaden verursachte. Der Erdstoß wurde auch das Nekartal aufwärts, im ganzen Bezirk Balingen, im westlichen Hohenzollern und Ebingen beobachtet.

Der Marokkovertrag vor dem Reichstag.

* **Berlin**, 29. Nov. Nach einer Vereinbarung mit der Regierung wird die Beratung der Marokko-Kongoverträge am Mittwoch nächster Woche erfolgen, nachdem der Reichstag das gesamte vorliegende übrige Material bis dahin voraussichtlich erledigt haben wird.

Englands Zustimmung zum Marokkovertrag.

w **Berlin**, 29. Nov. (Telegr.) Die englische Regierung erklärte, nach einer Meldung der Nordd. Allg. Ztg. am 27. d. M. ihre Zustimmung zu den Marokkoabkommen.

Kaiser und Kanzler

w **Berlin**, 29. Nov. (Telegr.) Der Kaiser beglückwünschte den Reichskanzler zu seinem morgigen Geburtstage mit gnädigen Worten und machte ihm eine Vase mit dem kaiserlichen Namenszug zum Geschenk.

Ein Fliegerunglück.

w **Wiener Neustadt**, 29. Nov. (Telegr.) Der Flieger Mosca, der heute als Passagier mit Oberleutnant Mittner aufgestiegen war, verunglückte infolge unglücklicher Landung. Er wurde 15 Mtr. weit aus seinem Sitze geschleudert und war sofort tot. Mittner wurde verletzt.

Zur chinesischen Revolution.

w **Tokio**, 29. Nov. (Telegr.) Nach amtlichen Meldungen wird die Lage in der Mandschurei immer ernster. Japanische Truppen sind in Niutschwang eingetroffen

Standesamts-Nachrichten

der Stadt Bocholt

für die Zeit vom 1. bis 15. November 1911.

(Nachdruck verboten)

Geburten.

1. Anton Karl, S. v. Fabrikarbeiter Albert Vogelpohl u. Anna Josepha Reichenberg. — Gertrud Hendrina, T. v. Weber Bernhard Pennekamp u. Christina Bernhardina Ent. — Heinrich Franz, S. v. Heizer Johann Benning u. Josephina Maria Eeftink. — 2 Franz Xaver, S. v. Schmied Johann Praest u Anna Tenhaken. — 3. Agnes Bernhardina Hermina, T. v. Dachdeckergesellen Joseph Harborg u. Christina Welling. — 4. Anna Elise Josephina, T. v. Maurerpolier Joseph Kleffner u. Elisabeth Gerlach. — 5. Anna, T. v. Maurer Bernhard Ingenhaag u. Ida Katharina Hater. — Antonette Franziska, T. v. Weber Johann Flür u. Aleida Auguste Harbering. — Heinrich Karl u. Elisabeth Jakobine, Zwillinge v. Eisendreher Wilhelm Eick u. Hendrika Sophia Willing. — 6. August Joseph, S v. Schuhmacher Kaspar Reekers u. Maria Elise Lübke. — Friedrich Theodor, S. v. Maurer Jan Willem te Kriete u. Aleida Maria Hartjes. — Maria Albertine, T. v. Weber Wilhelm Krone u. Maria Franziska Leson. — Maria Adelheid Bernhardina, T. v Heizer Joseph Bußhoff u. Maria Gertrud Küpper. — 7. Gertrud Hermine, T. v. Weber Johann Querbach u. Katharina Gertrud Höffer. — Paula Josepha Bernhardina, T. v Fabrikarbeiter Gustav Müller u. Antonia Vogel. — Franziska Bernhardina Katharina, T. v. Weber Joh. Böing u. Josephine Gertrud Niehuis. — Wilhelm Bernhard, S. v. Rauher Anton Tacke u. Maria Friederika Fresen. — Margareta Adelheid, T. v. Betriebswärter Joseph Mülleneisen u. Maria Anna Schlatt. — 8. Wilhelmina Josephina, T v. Lagerarbeiter Bernhard Klein-Hitpas u. Maria Gertrud Nakott. — Karl Theodor, S. v. Weber Joseph Mölders u. Hermine Antonia te Vruchte. — 9. Bernhardine Josephine, T. v. Weber Wilhelm Radstaak u. Johanna Christina Schmeink. — Henriette Theodora, T. v. Fabrikarbeiter Anton van der Wall u. Johanna Hülsken. — Wilhelmina Josepha Anna, T. v. Weber August Emmerich u. Anna Maria Lebbing — 10. Antonia Theodora, T. v. Passierer Heinrich Buß u. Maria Katharina Sell. — Maria Gertrudis, T. v. Fabrikarbeiter Johannes Bon u. Maria Magdalena Hildebrand. — 11 Elfriede Gerhardine, T. v. Weber Friedrich Gillitzen u. Dina Auguste Sandbülte. — Heinrich Johann, S. v. Schreinergesellen Bernhard Langenbrink u. Christina Hirtz — 12. Theodora Wilhelmina Katharina, T. v. Weber Johann Hoves u. Anna Katharina Ernst. — 13. Johanna Maria Henriette, T v. Fabrikarbeiter Heinrich Siegeritz u. Anna Maria Bauhaus. — Martin Theodor, S. v. Agent Heinrich Voock u. Luise Driessen. — Friedrich Wilhelm, S. v. Fabrikarbeiter Wilhelm Schulze u. Maria Antonia Hitpaß. — Gertrud Maria Henrika, T. v. Färber Johann Heidemann u. Maria Elisabeth Wendring. — 14. Anneliese, T. v. Sparkassengegenbuchführer Wilhelm Drucks u. Elisabeth Antonia Proppert. — Bernhard August, S. v. Zeugdrucker Bernhard Franken u. Amalie Maria Möller. — 15. Theresia Elisabeth, T. v. Fabrikarbeiter Johann Doeven u. Anna Maria Lefering.

Eheschließungen.

2. Volksschullehrer Friedrich Nölle u. Maria Dehmer — 3. Erdarbeiter Franz Bartels u. Johanna Hoves. — Hilfsweichensteller Joseph Lins u. Luise Alfs. — Weber Joseph Potthoff u. Maria Wind. — Hobler Bernhard Potthoff u. Charlotte Stecker. — 6. Weber Hermann Menk u. Maria Knufmann. — 8. Fabrikarbeiter Heinrich Ratering u. Elisabeth van den Berg. — 10. Landarbeiter Steven Zweekhorst u. Johanna Ubbink. — Fabrikarbeiter Bernhard Heßling u. Maria Temminghoff. — Weber Heinrich Böing und Elisabeth Brand — 14. Metzger Franz Neiffert u. Karoline van Thiel. — 15. Weber Heinrich Biermann u. Bernhardina Barbet.

Sterbefälle.

2. Theodor Demming, 6 M. — 3. Schneidermeister Anton Hund, 74 J. — Sandformer Bernhard König, 43 J. — 5. Anton ter Voert, 11 J. — 6. Wirt Bartholomäus Hollenders, 57½ J. — 8. Ackerer Johann Heinrich Schmitz, 65 J. — 10. Paul Ludwig Ehlting, 3 M. — Witwe Gertrud Epping geb. Barendonck, 74 J — Weber Joseph Johann Terodde, 50 J. — Gymnasiast Johann Richard Feldberg, 14½ J — 11 Weber Wilhelm Heinrich Barking, 16⅝ J. — 14. Sophia van Cleve 5½ J. — 15. Johanna Henriette Deutweyer 3 J. — Lehrmädchen Karolina Empting 17 J.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Joseph Weber; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Wilhelm Baumeister.
Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

Herz Jesu-Verein.
Hl. Messen:
Freitag, 1. Dez., 6 Uhr mit deutschem Volksgesang;
Sonntag 10 Uhr;
Montag, 4. Dez., 6 Uhr für die verstorbenen Mitglieder;
Dienstag, 5. Dez., 6 Uhr für † **Johann Tünte**, Hohenhorst;
Donnerstag, 7. Dez., 6 Uhr für † **Wwe. Joh. Epping**;
Samstag, 9. Dez., 6 Uhr für † **Wwe. Joh. Borgers.**

Auf dem Gute Buss in Spork ist eine große Partie
Tannen
zu fällen, für den Abfuhr
Zu melden innerhalb acht Tagen bei
Heinrich Wilting, Spork.

Haus-Verkauf.
Infolge Sterbefalles ist das in **Anholt**, Viermarkstraße 88 gelegene
Haus nebst Garten
von mir unter der Hand zu kaufen. Dasselbe ist massiv gebaut, ist 17½ Mtr. breit, 8,85 Mtr tief und bis zum Dachgesims 8 ½ Mtr. hoch. Die angebaute Diele ist 10,69×8 40 Mtr., das Ganze bedeckt eine Fläche von 250 Quadratmtr. und hat geräumige Keller. Es eignet sich zu geschäftlichen Anlagen und besonders zu Warenlager.
Der gegenüber wohnende Maurermeister Kruse wird auf Wunsch Haus usw. zeigen.
Paul Düesberg,
Recklinghausen, Westerholterweg 86.

Großer Pferde- und Füllenmarkt
zu **Winterswijk**
am Dienstag, 5. Dezember 1911.

Bei Husten! Heiserkeit!
Verschleimung gebrauche man nur Dr. Bufleb's destill. Hustentropfen. à Fl. 50 Pfg. Nur bei **Gebr. Steiner**, Drog. z. w. Kreuz. †

Sämtliche zur **Kanalisation gehörigen Artikel wie**
Hof- und Kellersinkkästen mit und ohne Hochwasserverschluss
ferner
schottische und deutsche Rohre nebst sämtlichen Abzweigen, Bogen, Syphons usw.
halten stets auf Lager.
Gleichzeitig bringen wir unsere
Installation, Kupferschmiede und Klempnerei
in empfehlende Erinnerung.
van Oepen & Babel. Bocholt.



Junge Leute
bis zu 40 Jahren erhalten nach 4 monatl. Ausbildung durch staatlich geprüfte Lehrer Stellung als Verwalter, Rechnungsführer usw. auf Gütern usw. nachgewiesen. Erforderlich sind für Ausbildungsgeld und Pension ca. 600 M. Gesunde, aussichtsvolle Laufbahn. Eintritt jeden Monat. Prospekt geg. 20 Pf. i. Marken. Landwirtschaftliches Institut Münster i. W.

Für junge Mütter!
Die Pflege des Kindes in den zwei ersten Lebensjahren
von Prof. Dr. Schloßmann.
Preis 80 Pf.
Vorrätig bei
J. & A. Temming, Buchhandlung.

Von Freitag, den 1. Dezember ab

gebe ich

Preisermäßigung auf Damen- u. Kinder-Konfektion

Hermann Pottmeyer, Bocholt am Markt.

STATT KARTEN!

Toni

Ein

prächtiges Mädchen

angekommen.

HEINRICH WINKEL und FRAU
JOSEFINE geb. QUARTIER.

BOCHOLT, 28. November 1911.

Eigeners Althandlung,

Bocholt, Königstraße.

Habe wieder einen großen Posten wenig getragener, moderner Herren-Ueberzieher, -Anzüge. Moderne lange Damen-Jaketts in allen Farben, Kleider, Röcke, Blusen, neue und getr. Damen-Uhren und -Ketten, alles spottbillig. Lange Stiefel, Militär- und Baustiefel, für Fuhrleute, Bauarbeiter, Landarbeiter sehr geeignet. Dauerhafte und billige Herren-, Damen- und Kinderschuhe. Für Theatervereine empfehle mein Atelier besserer, moderner Theater-Kostüme, leihweise, für Damen und Herren. Sämtliche Militär-Ausrüstungen, parade- und feldmarschmäßig, kauf- und leihweise. Bei Hochzeiten und Trauerfällen empfehle meine modernen Gehrock- und Frackanzüge, Smokinganzüge, kauf- und leihweise.

Eigeners Althandlung.

Inh.: **Theodor Eigener.**

Freiwillige Sanitätskolonne.

Am Freitag, 1. Dezember, abends 8½ Uhr:

Uebung im Saale des Bürgerkrug.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Theaterabteilung des Kriegervereins.

Am Sonntag, 3. Dez., Freitag, 8. Dez. und Sonntag, 10. Dez. 1911,
im Saale „Zum großen Kurfürsten" (Th. Opperbeck):
Aufführung von

„LENORE"

Vaterländisches Schauspiel mit Gesang und Musik in 5 Aufzügen und leb. Bild von Demetrius Schmitz.

Kassenöffnung 7½ Uhr — Anfang 8½ Uhr

Preise der Plätze
Nummerierter Platz 1,50 Mk., Sperrsitz 1,— Mk., I. Platz 0,75 Mk., II. Platz 0,50 M

Karten sind zu haben bei: Aug. Scheer, Friseur, **Johann Bothe, Th. Wieschhölter** Wwe., Herm. Deckers' Wirtschaft **Franz Bachmann**, Wirtschaft **Wilh. Herzog**, **Ludwig Hallen**, im Vereinslokal und bei den Mitgliedern.

Der Saalplan liegt in der Zigarrenhandlung **Joh. Bothe**, Osterstr., auf.

Für Kriegervereinsmitglieder werden Karten zu ermäßigten Preisen nur an der Kasse ausgegeben.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

der Vorstand.



M.-G.-V., „Sängerbund"
BOCHOLT
Dir. Johannes Ostendorf.

Sonntag, 3. Dezember, nachmittags 5 Uhr
Im Saale d. Großen Kurfürsten

Konzert

Karten im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 75 Pf.

Junger Mann möchte abends

Bücher

beischreiben.

Angebote durch Expd. d. Blg. unter **A. R. 52.**

Gut erhaltene

Speisezimmer- und Salon-Einrichtung

zu verkaufen.

Cäsarwall 11.



Ein

Jagdhund,

edle Rasse, 11 Mon. alt, zu verkaufen.

Ad. van Gelder,
Zeilen (Holland).

Zum 15. Dez. oder später in bürgerl. Haushalt ein properes

Mädchen

gesucht. Näh. in der Exped. d. Bl.

Suche für sofort oder später ein tüchtiges

Küchenmädchen

Frau H. Bossel
(Firma **Th. Althoff**).

Eine

Dienstmagd,

welche mit Vieh umzugehen versteht, auf sofort oder später gesucht.

Von wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

Junger Mann

für einfache Kontorarbeiten sofort gesucht.

Angebote schriftlich erbeten.

H. Friedr. Flender & Co.

Für einen auswärtigen jungen Mann, der Obertertia absolvierte,

Lehrstelle

ist sofort auf dem Kontor einer Weberei gesucht. Auskunft erteilt

Franz Bohnen,
Osterstr. 60.

Einige tüchtige

Weber

sofort gesucht.

Wo, zu erfragen in der Exp.

Gesucht zum Frühjahr 1912
2 tüchtige

Knechte,

die mit Pferden umzugehen verstehen.

Oekonomie-Verwaltung
Haus Diepenbrock bei Barle.

Zum 1. Jan. oder später ein

Wohnhaus

am Westend ganz oder geteilt zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl

Eine Wohnung

auf sofort oder zum 1. Januar **zu vermieten.**

Näheres **Schanze 145.**

Eine schöne, geräumige

Oberwohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Küche und 1 Mansarde, zum 1. Jan. 1912 oder später anderweitig zu vermieten. Leucht- und Kochgas-Einrichtung vorhanden.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

In Bocholt

findet

am Mittwoch, 6. Dezember,

Vieh- und Krammarkt

statt.

Eine an der Langenbergstraße gelegene, vollst. neu renovierte

Wohnung,

bestehend aus 10 Räumen und Hofraum, sofort zu vermieten.

Magnus Wink.

---

2 große Zimmer

nebst Zubehör zum 1. Januar zu vermieten.

Schwabenstraße 20.

---

2 oder 3 Zimmer

zu vermieten (Nähe von Rote Erde).

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Jg. Mann sucht zum 1. Jan.

möbliertes Zimmer

mit voller Pension.

Gefl. Offerten mit Preisangabe unter **C. W. 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gebraucht. irischer Ofen

gegen kleineren,

neuer Wäsche(Vieh)topf

gegen größeren zu vertauschen oder zu verkaufen.

Werth Nr. 3

Dingdener Chaussee 211⁴.

Schöne Wohnung zu verm. Näh. Bismenhorsterweg 210 b, I. Etg.

Feston

Haben einen großen Posten Festons, darunter **echte** Schweizerstickereien, zu sehr billigen Preisen abzugeben.

L. & F. Biergans.

Fische! Fische!



Heute (Donnerstag) eintreffend:
Große, mittel u. kl. Schellfische, letztere von 15 Pf. an,
Kabeljau, gr. Bratschollen, Steinbutt, lebd. Rheinbechte, große und kleine Backfische, ferner **geräucherten Lachs** in Büchsen und im Anschnitt das Pfd. 1,80 M., **Kieler Bückinge, Rauchaal, Rollmops, Bismarckheringe, Bratheringe,** sowie **dicke Eier** das Dtzd. 88 Pf. und **Tomor-Butter** das Pfd. 85 Pf.

Louis Goedhart,

Nordstr. 26, Fernruf 244.

Fische! Fische!

Heute (Donnerstag) findet auf dem Gasthausplatz von 3 Uhr an **Verkauf von allen Sorten Fischen zu bedeutend herabgesetzten Preisen** sowohl von deutschen Seefischen, als auch von prima holländischer (Nieuwendieper) Ware statt.

Die vereinigten Fischhändler.

Verkaufsstellen sind bei Wwe. van Aalten, Waisenhausstr., Tel. 150, B. Benning, Niederbruchstr. 5, A. Bösing, Vereinsstr. 15, Hr. Gathmann, Osterstr. 51, Tel. 170, H. Vallée, Osterstr. 26, Tel. 359.

Dass

Pilo

das beste und sparsamste Schuh- und Lederputzmittel ist, wissen jetzt alle Frauen, Dienstmädchen, Hoteldiener etc.

Pilo ist überall zu haben.

Vaseline-Cold-Cream-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin und Frankfurt a. M., mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe u. spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorrätig à Pak., 3 Stck., 50 Pf. in der St. Georgius-, Löwen- u. Marien-Apotheke,

---

Ein gebrauchter

Dachspelz

billig abzugeben.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.



Achtung!

Billige Seefische.

Heute eintreffend:

Prima lebendfrische Nieuwendieper Bratschellfische Pfund 10 Pf., große 20 Pf., mittel und große Schellfische, Kabeljau und Schollen, dicke Kisteneier Dtz. 88 Pf., ger. Bückinge 3 Stck. 20 Pf. ger. Hal. Rollmops mit Gurke Stck. 6 Pf., holl. Vollheringe, prima Limb. Käse Pfd. 60 Pf. Frische Tomor-Butter eingetroffen, Pfund 85 Pf.

Julius Metzger,

Osterstr. 47. Telefon 367.

Bei der letzten Festlichkeit im **Schützenhause** am Sonntag, 19. November, ist ein

Herren-Regenschirm

abhanden gekommen. Falls ihn jemand versehentlich mitgenommen haben sollte, wird gebeten, den Schirm nunmehr im Schützenhause bei Herrn **Jagfeld** wieder abzugeben.

Am Freitag nachmittag von 3 Uhr ist an von einem fetten Schweine



Fleisch

das Pfd. zu 63 Pf. zu haben.

Wilh. Borning,
Dingdenerstr. 227/E.

Freitag nachmittag von 2 Uhr an ist von einem selbstgemästeten fetten Schweine



Fleisch

zu haben das Pfund zu 60 Pf.

Wwe. Jakob Jansen,
Wildhändlerin,
Suderwicker Chaussee.

Am Freitag nachmittag von 2 Uhr an ist von einer Kuh



Fleisch

das Pfd. zu **45** Pfg. zu haben.

Heinr. Langenberg, Lowick.

Eine fast neue

Singer-Nähmaschine

billig abzugeben.

Schützenstraße 30.

Ein Portemonnaie mit Geld gefunden.

Werderstraße 33
(Allerhöchsten).

Preisuitz-Umschläge

empfiehlt **Friseur Rolf,**
Nordstr. 4 (Viehstr.). Teleph. 185.